

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1.50 Rmk. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint wöchentlich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 80 mm breite Nonpareilzeile kostet 20 Pf. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareil-Wellenzeile kostet 1.—, zwischen Text 1.50 Rmk. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgehalt 50 Pf.

Zugleich Gonszenheimer, Oberstedten-Dornholzhauser, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten ■ Taunus-Post

2707 - Fernsprech-Anschluss - 2707

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 180

Freitag, den 4. August

Jahrgang 1933

Vor einem Schritt in Berlin?

Beratungen der britischen, französischen und italienischen Regierung.

London, 4. August.

Wie Reuter meldet, sind die britische, französische und italienische Regierung zurzeit mit der Prüfung der Frage der nationalsozialistischen Propaganda in Österreich beschäftigt, und zwar auf Grund der Erkundigungen, die von den Gesandten der betreffenden Mächte bei der österreichischen Regierung in Wien eingeholt worden sind. Falls die beteiligten Regierungen zu dem Resultat kommen sollten, daß ein Schritt in Berlin gerechtfertigt sei, würden, wie Reuter weiter erfährt, die in Betracht kommenden Vorstellungen entweder unter Berufung auf Artikel 80 des Versailler Vertrages erhoben werden, in dem Deutschland verspricht, die Unabhängigkeit Österreichs zu achten, oder unter Berufung auf die Präambel zum Viermächtepakt.

Ehemaliger Flügeladjutant tot aufgefunden.

Wien, 4. Aug. Der ehemalige Flügeladjutant des Kaisers Karl, Oberst Wladimir Graf Bedchowski, wurde in seiner Wiener Wohnung tot aufgefunden. Die Todesursache ist unbekannt.

Mit Schaufel und Hacke

Eine Viertelmillion Arbeitsdienstmänner.

Berlin, 3. Aug. 252 857 Arbeitsdienstmänner führten am 30. Juni in Deutschland Schaufel und Hacke. Angelegt waren sie in 4717 verschiedenen Maßnahmen, die bis auf einen ganz geringen Prozentsatz von geschlossenen Lagern durchgeführt werden.

Der ständig wachsende Einsatz des Arbeitsdienstes auf dem Gebiete der Kultivierungsarbeiten und Meliorationen erfordert die größte Zahl von Beschäftigten. Den Verkehr ersetzenden Arbeitsaufgaben mit ihrem Kleinwegbau und Vorbereitungsarbeiten für die Anlage von Straßen, steht die zweitgrößte Zahl von Beschäftigten zur Verfügung. An dritter Stelle folgt das Ausgabengebiet der Forstwirtschaft, dann die Siedlung.

Die niedrige Zahl der bei Siedlungsarbeiten angelegten Arbeitsdienstmänner erklärt sich daraus, daß der größte Teil der dafür in Frage kommenden Arbeiten vorbereitenden Charakter hat und infolgedessen unter Meliorationen und Verkehr erfasst wird. Im übrigen zeigt die graphische Darstellung an der Zahl der Beschäftigten die von Monat zu Monat ansteigende Kurve des Einsatzes des Arbeitsdienstes in volkswirtschaftlich wertvollen Arbeiten.

Frankreichs Rüstungsschnüffelei

Phantasie, über angebliche Geheimrüstungen Deutschlands.

London, 3. August.

„Daily Herald“ meldet in großer Aufmachung, das französische Außenministerium besitze ein neues Geheimaktenstück mit Mitteilungen über schwere Verletzungen der Entwaffnungsbestimmungen durch Deutschland. Das Blatt zählt folgende Punkte auf:

1. Flugzeuge. Es werden Flugzeuge hergestellt, die sich mit größter Schnelligkeit in Bomben- und Kampfflugzeuge verwandeln lassen. Eine Vereinbarung zwischen dem Deutschen Luftsportverband und der Hitler-Jugend sieht die Ausbildung von Fliegern vor, die mit dem 12. Lebensjahr beginnt und mit dem 18. Lebensjahr beendet ist.

2. Giftgas. Mindestens eine Fabrik unter nationalsozialistischer Aufsicht macht Experimente mit Giftgasen für seine künftige Erzeugung.

3. Schwere Artillerie. In dieser Beziehung werden die Berliner Bestimmungen in Deutschland und in zwei Nachbarländern gebrochen, wo auf deutsche Bestellungen hin schwere Geschütze geliefert werden.

4. Maschinengewehre. Im Rheinlande werden große Mengen leichter Maschinengewehre hergestellt, die von einem Österreicher namens Strage erfunden worden sind.

5. Gewehre und Revolver. Fabriken in Deutschland und mindestens eine große Waffenfabrik in einem Nachbarlande stellen Gewehre und Revolver für Deutschland her. In der letzteren Fabrik sind alle Werkführer und Arbeiter Deutsche. In den rheinischen Fabriken, wo Gewehre hergestellt werden, sind nur Nationalsozialisten beschäftigt, die vor ihrer Einstellung durch Eid zur Verschwiegenheit verpflichtet werden.

6. Tanks. Tanks werden entgegen dem Vertrage in Württemberg nach Entwürfen von Herrn Vollmer-Berlin hergestellt.

7. Mannschaften. Ein Teil der SA ist in der Weise gruppiert, daß die Reichswehr sofort durch völlig ausgebildete Mannschaften aufgefüllt und auf 300 000 Mann gebracht werden kann.

„Daily Herald“ bemerkt noch, Bemühungen Frankreichs, das Interesse der britischen Regierung an der Sache zu erregen, seien bisher erfolglos gewesen.

Beispiel für verlogene Pressehege

Die Pariser Presse lieferte in diesen Tagen ein neues, sehr bezeichnendes Beispiel für die Verlogenheit ihrer Berichterstattung über Deutschland. Kürzlich ist der Leinwand an dem Heberfall auf deutsche Autofahrer in Weiz beteiligt gewesen. Taxidirektor Siawart auf einer Fahrt nach aus-

wärts überfallen worden. Die französische Presse behauptet nun, dieser Überfall sei von nationalsozialistischer Seite erfolgt und stelle einen Raubakt wegen der Weiz Vorgänge dar. Den besten Beweis für die Haltlosigkeit dieser Darstellung gibt die Zeitung „La Libre Parole“, die in einem ausführlichen Bericht ausdrücklich hervorhebt, daß es sich um einen ganz gewöhnlichen Raubüberfall handelt, und daß der überfallene Chauffeur Siawart selbst bekundet hat, er habe den Eindruck, daß der Täter es auf den Raub seiner Barschaft abgesehen habe.

Österreichs neuer Freund

Frankreich will eine Aktion gegen Deutschland.

Nachdem die französische Presse in den letzten Tagen sich wiederholt mit den Schritten, die der österreichische Kanzler Dollfuß in Berlin, Rom und London unternommen hat, beschäftigt hat, veröffentlicht Savas folgende amtliche Mitteilung:

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten beschäftigt sich seit mehreren Wochen mit der zwischen der deutschen und österreichischen Regierung bestehenden Spannung. Seine Aufmerksamkeit hat sich dabei insbesondere auf die verschiedenen Zwischenfälle erstreckt, die sich in der letzten Zeit ereignet haben, nämlich die Überfliegung österreichischen Gebietes durch Flugzeuge schlecht erkennbarer Herkunft, die feindselige Flugblätter gegen den Kanzler Dollfuß abgeworfen haben, oder die Fundamente deutscher Stationen, in denen die gegenwärtige Wiener Regierung angegriffen wurde.

Der Außenminister hat bei einer gewissen Anzahl von Regierungen den Ernst und die Gefahren, die solche Geschehnisse darstellen, betont, und er hat mit ihnen die Meinungen ausgetauscht, über Wege und Mittel, etwa die einer gemeinsamen Aktion, um die Wiederholung solcher Geschehnisse zu vermeiden.

Weiter teilt Savas mit: Der französische Botschafter in Berlin hat bei der deutschen Regierung einen entschiedenen Schritt unternommen, um gegen die Entführung französischer Staatsangehöriger aus dem Saargebiet zu protestieren. Ein gleicher Protest ist bereits über dieselbe Angelegenheit von der Regierungskommission des Saargebietes eingelegt worden.

Nationalsozialist unter Anklage.

Vor dem politischen Senat des Landesgerichtes Wien begann ein Prozeß gegen die 27-jährige Nationalsozialistin Sophie Rinkeneller. Die Anklage lautet, daß in der

Wohnung des Freundes der Angeklagten, des trapezierten SA-Mannes Otto Scholz, eine fertige Höllenmaschine beschlagnahmt worden sei, Scholz selbst habe man nicht finden können. Seine Freundin habe gewußt, daß er in seiner Wohnung eine Höllenmaschine aufbewahre und ihm zur Flucht verholfen.

Ermäßigte Kraftfahrzeuggebühren

Neuregelung mit Wirkung ab 20. August.

Berlin, 4. August.

Die vom Reichsrat verabschiedete neue Kraftfahrzeuggebühren-Ordnung sieht auf allen Gebieten des Kraftfahrzeugwesens erhebliche Senkungen vor.

Die Gebühren für die Erteilung eines Führerscheins sind künftig für Kraftfahrer auf 2 Mark und in allen anderen Fällen auf 3 Mark festgesetzt. Für die Prüfung eines Antrages auf Erteilung eines Führerscheins werden 50 Pfennige für Kraftfahrer und 1 Mark für Kraftwagen erhoben, die gleichen Gebühren für die Ergänzung eines Führerscheins.

Für die Ausfertigung eines Ersatzführerscheins werden die gleichen Gebühren wie für den neuen Führerschein erhoben. Die Erteilung einer Typenbescheinigung kostet künftig für Kraftfahrer 8 Mark und für Kraftwagen 16 Mark. Die Gebühr für die Erteilung einer Bescheinigung, Eintragung des Fahrzeuges in die Liste und

Zuteilung des Kennzeichens

beträgt für Kraftfahrer 2 Mark, für Kraftwagen 3 Mark. Die gleiche Gebühr gilt für die Erneuerung der Bescheinigung bei veränderter Bauart des Fahrzeuges, sowie beim Wechsel des Wohnortes und beim Wechsel des Eigentümers.

Die erneute Zulassung

nach Abmeldung bis zur Dauer von acht Monaten kostet für Kraftfahrer 1.50 Mark und für Kraftwagen 2.50 Mark. Für die Abtempelung des Kennzeichens durch die Polizeibehörde werden Gebühren von 50 Pfennigen für Kraftfahrer und von 1 Mark für Kraftwagen erhoben.

Die Gebühr für die Ausstellung eines Zeugnisses durch einen beamteten Arzt wird einheitlich auf 6 Mark festgesetzt.

Für die Erteilung eines internationalen Zulassungsscheines gilt eine Gebühr von 3 Mark für Kraftfahrer und von 5 Mark in allen anderen Fällen, die gleichen Gebühren für die Erteilung eines internationalen Führerscheins.

Die neue Gebührenordnung tritt am 20. August in Kraft.

Die Teilnahme am Reichsparteitag

Nur mit besonderer Kontrollkarte möglich.

München, 3. August. Der „Böltische Beobachter“ schreibt: Ueber die Durchführung des Reichsparteitages der NSDAP. in Nürnberg bestehen in der Öffentlichkeit immer noch irige Auffassungen. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß von der PD. der SA. und der SS. nur bestimmte Teilnehmerkontingente nach Nürnberg entsandt werden. Nur den Parteigenossen, die einem der Kontingente zugeteilt sind, ist der Besuch des Parteitages gestattet.

Wer nicht im Besitz einer Teilnehmerkarte ist, wird durch besondere Kontrollmaßnahmen am Besuch Nürnbergs am 2. und 3. September verhindert werden. Diese Bestimmungen beruhen auf unabänderlichen organisatorischen Notwendigkeiten und werden mit aller Schärfe durchgeführt.

Der Streit um den Schienenzeppelin

Zu Gunsten Krudenbergs entschieden.

Berlin, 3. August. Der Streit zwischen dem Erfinder des Schienenzeppens, Diplomingenieur Krudenberg und dem Schweizer Professor Wiesinger, der Patentrechte an der Erfindung beanspruchte, ist durch Urteil des Kammergerichtes zu Berlin entschieden. Professor Wiesinger hat danach bei Weidung einer vom Gericht für jeden Fall der Zwiderhandlung festzusetzenden Geldstrafe oder einer Haftstrafe bis zu sechs Monaten die Verbreitung der Behauptung, das Kammergericht habe im Streit über die „geistige Vaterschaft“ an der Propellerbahn (Schienenzeppelin) und am Flugbahngedanken für Wiesinger gegen Krudenberg entschieden, zu unterlassen. Damit findet eine Reihe von Prozessen ihren Abbruch, die Krudenberg mehr als zweieinhalb Jahre lang gegen Wiesinger führen mußte.

Aus Hessen und Nassau.

Anlage gegen die Mörder von Handwerk

Die Bluttat in der Frankfurter Altstadt.

Frankfurt a. M., 3. Aug.

Die Staatsanwaltschaft hat Anlage im Fall Handwerk gegen drei Personen erhoben. Es wird der 19jährige Kochlehrling Josef Reitingen des Nordes an Hans Handwerk und Mordversuch an drei Zeugen, darunter dem Bruder des Hans Handwerk, sowie des schweren Landfriedensbruchs beschuldigt. Der 23jährige kaufmännische Angestellte Erich Götte ist der Begünstigung Reitingers und der 28jährige Fuhrmann Ernst Kniebel des schweren Landfriedensbruchs angeklagt worden. Die Angeklagten waren Kommunisten und Reitingen und Götte gehörten dem Roten Frontkämpferbund an.

Die Anlage erstreckt sich zunächst auf Vorgänge, die sich am Abend des 24. Juni 1932 in Breitgasse-Zell abspielten. Ein Trupp Nationalsozialisten kam aus einer Versammlung der NSDAP in Gräffs Garten und wurde von Kommunisten verfolgt. Reitingen ist geständig, mehrere Schüsse abgegeben zu haben, durch die einem SA-Mann die rechte Hüfte durchschossen und ein Kommunist, der der SA-Uniform ähnliche Kleidung trug, am Oberarm und am Brustkorb verletzt wurde.

Der Fall Handwerk trug sich am 4. Juli v. J. in der Langestraße zu. Die drei Gebrüder Handwerk kamen von einem Demonstrationszug und wollten nach ihrer Wohnung. Es kam ihnen in der Langestraße eine von der Polizei abgedrängte Menschenmenge entgegen. Beim Einbiegen in den Stadelhof sah Willi Handwerk, daß ein alter Mann sich am Koppel zu schafften machte und Handwerk drehte sich um, da er einen Angriff vermutete. Inzwischen hatte Kniebel einen SA-Mann angefallen, und als der Ueberfallene Kniebel an die Wand des Eingangs zum Stadelhof drückte, fielen fünf Schüsse. Friedrich Handwerk wurde in den Oberschenkel, Hans Handwerk in den Kopf getroffen. Hans Handwerk verstarb alsbald im Hospital. Reitingen flüchtete in seine Wohnung. Er hatte wiederholt Beständnisse abgelegt. Sein erstes Bekenntnis hat er widerrufen.

Arbeit und Brot

Die Maßnahmen im Gau Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M., 3. Aug. Ebenso wie die Kontrollstelle, so erstattet jetzt auch die bei der Gauleitung eingerichtete Abteilung für Wirtschaftstechnik und Arbeitsbeschaffung einen Zwischenbericht über die Arbeitsbeschaffungsarbeit im Rhein-Main-Neckargebiet. Darin heißt es laut „Frankfurter Volksblatt“ u. a.: Durch die Großunternehmungen der Arbeitsbeschaffung dürfte eine Verringerung der Erwerbslosenziffer im Gau Hessen-Nassau um etwa 50 Brot zu erreichen sein. Der Rest der Arbeitslosen wird dann durch organisierte Eingliederung in den Arbeitsprozeß wieder zu Arbeit und Brot gebracht werden. Ferner sollen die stillgelegten kleinen und mittleren Unternehmungen unserer bodenständigen Industrien schnellstens in die Lage versetzt werden, den Betrieb wieder aufzunehmen. Dabei kann es sich jedoch nur um Betriebe solcher Industrien handeln, wo ausländische Fabrikate den Markt erobern und die einschlägigen deutschen Unternehmungen verdrängt haben. Die industrielle Wiederbelebung erstreckt sich jedoch nicht nur auf die stillgelegten, sondern auch auf die verlornt arbeitenden Betriebe. Hier sind schon ganz beachtliche Erfolge erzielt worden. Im Westerwald konnte ein Betrieb mit einer Belegschaft von hundert Arbeitern vor der Stilllegung bewahrt werden. Ferner konnten durch die Vergebung von Schrotterlieferungen der Reichsbahn an die Steinbrüche der Westerwälder Notstandsgebiete etwa 1000 Arbeiter wieder volle Beschäftigung finden. Bestrebungen sind ferner zur Förderung der im Norden des Gau's ansässigen Rastindustrie im Gange.

Frankfurt a. M. (Janny will ins Haus.) Es kommt wohl nicht oft vor, daß Angeklagte mit der ihnen zugewiesenen Strafe nicht zufrieden sind. Zu diesen seltenen Ausnahmen gehört auch Janny. Man hatte sie erwirkt, als sie in einem Nachgeraden einer Kundin das Geld aus der Manteltasche nahm und in ihrem Schirm versteckte. Leider war diese geschickte Manipulation doch nicht unbemerkt geblieben, so daß Janny zu ihrem Bedauern sich gezwungen sah, sich vor Gericht zu verantworten. Im Laufe der Verhandlung stellte sich heraus, daß Janny bereits einmal einschlägig vorbestraft ist, darunter zweimal mit Zuchthaus. Weil sie aus Not gehandelt hatte, verurteilte das Gericht die Angeklagte zu einem Jahr Gefängnis, entgegen dem Antrag des Staatsanwalts, der ein Jahr Zuchthaus für durchaus erwünscht ansah. Dieser Antrag des Staatsanwalts schien auch der Angeklagten mehr zuzufallen als die Gefängnisstrafe, mit der sie sich gar nicht zufrieden geben wollte. Wahrscheinlich hatte sie ihr bei ihrem früheren Aufenthalt im Zuchthaus sehr gut gefallen. Sie machte ihrer gerechten Enttäuschung in Vorwürfen gegen ihren Verteidiger Luft, der allein schuld sei, daß sie nicht ins Zuchthaus gekommen sei. So kann es also kommen, daß selbst ein Strafverteidiger so gut verteidigt, daß sein Klient nicht mit ihm zufrieden ist.

Frankfurt a. M. (Die SA- und SS-Gerichtsbarkeit kommt.) Ein Truppführer und zwei SS-Beute waren in der Nacht vom 9. Mai telefonisch angerufen worden, daß zwei Kommunisten ein Sprengattentat vorhätten. Der Führer nahm sich ein Auto mit Dreiklanghupe und Polizeisirene und fuhr in verkehrter Fahrtrichtung durch die Fahrgasse. In der Nähe einer Kreuzung der Schifferstraße kam es zu einem Zusammenstoß mit einem Auto und es wurden mehrere Leute verletzt, was zu einer Anlage des Verkens des Autos der SS-Beute wegen fahrlässiger Körperverletzung führte. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht betonte der Verteidiger, daß es sich um eine Dienstreise handelte. Sollte das Gericht nicht schon aus diesem Grund zu einer Freisprechung gelangen und annehmen, daß keine Dienstreise vorlag, so sei der Truppführer in diesem Fall als der Vorgesetzte des Autotankers anzusehen, der sich seinen Befehlen zu fügen hatte. Schließlich wies der Anwalt Dr. Idelberger auf die Tatsache, daß die Oberstaatsanwaltschaft von der obersten SA-Führung eine Verfügung erhalten habe, wonach in aller Kürze die SA-Gerichtsbarkeit eingerichtet werde und alle SS- und SA-Leute dieser Gerichtsbarkeit unterstehen werden, nur insoweit nicht, als eigenständige Straftaten in Frage kommen. Alle schwachen Verfahren sollen mit Rücksicht auf die Neueinrichtung, die geplant sei, ausgelegt werden. Das Gericht entsprach diesen Ausführungen und verurteilte den Fall auf unbestimmte Zeit.

Frankfurt a. M. (Ein neues Bauhaus.) Reichsstatthalter Gausleiter Sprenger teilt in einem Aufruf mit, daß er für die Gauleitung ein größeres Bürohaus in der GutsMuthsstraße käuflich erworben hat. Die Vereinigung der Gaus Hessen-Nassau-Süd und Hessen-Darmstadt und die außerordentliche Entwicklung des Baues habe die Frage der Beschaffung von Arbeitsräumen brennend werden lassen. Der größte Teil des Kaufpreises ist bereits gedeckt. Der Rest muß noch aufgebracht werden. Alle Gliederungen der Bewegung werden daher aufgefordert, sich nach Maßgabe ihres Vermögens mit einer freiwilligen Spende zu beteiligen. Außerdem wird von sämtlichen nach dem 30. Januar 1933 eingetretenen Parteimitgliedern (auch von denen, die noch nicht im Besitz der roten Mitgliedskarte sind) eine einmalige Sonderumlage von mindestens 3 Mark (Erwerbslose 1 Mark) erhoben. Die Beträge sind bis spätestens 15. August 1933 einzuzahlen.

Frankfurt a. M. (Der Polizeipräsident beurlaubt.) Der Frankfurter Polizeipräsident, Generalmajor von Westrem, ist beurlaubt worden, nachdem er die ihm gestellte Aufgabe, die Frankfurter Polizei neu zu organisieren, glänzend gelöst hat. Ueber seine weitere Verwendung ist noch nichts bekannt. Reinhard von Westrem am 54 Jahre alt und kommt aus einer alten Soldatenfamilie. Er wurde im Kriege Major und trat nach Beendigung des Weltkrieges in die Reichswehr ein, wo er zuletzt Kommandant des Truppenübungsplatzes Altengrabow war. Am 30. September schied von Westrem als Generalmajor aus der Reichswehr aus. Als Polizeipräsident in Frankfurt erwarb er sich in weiten Kreisen der Bevölkerung großes Vertrauen, so daß ihn die Beamtenschaft und die Bevölkerung sehr ungern scheiden sieht.

Frankfurt a. M. (Die Turmuhr gestohlen.) Ein nicht alltäglicher Diebstahl wurde in der Mittagszeit ausgeführt. Die Turmuhr der Dahmannschule ist von bisher unbekannten Tätern gestohlen worden. Das Uhrwerk war wie immer verschlossen. Spuren einer gewaltsamen Erbrechung der Tür sind nicht vorhanden.

Frankfurt a. M. (Drei Schwerverletzte bei einem Unfall.) Eine Hanauer Landstraße und Ratsweg stießen zwei Motorräder zusammen. Einer der Fahrer erlitt einen komplizierten doppelseitigen Unterschenkelbruch und seine auf dem Sozius mitfahrende Frau, die in weitem Bogen von dem Fahrzeug geschleudert wurde, eine schwere Schädelverletzung. Der andere Motorradfahrer trug Rückenquetschungen und Hautabschürfungen davon. Außerdem besteht bei diesem der Verdacht auf Rippenbrüche.

Urteil im Lindenseiler Landfriedensbruchsprozess am Samstag.

Darmstadt. Die Urteilsverkündung in dem Prozeß wegen des Lindenseiler Landfriedensbruchs erfolgt am Samstag um halb 12 Uhr.

Entlassungen aus dem Staatsdienst.

Darmstadt. Das Personalamt teilt mit: Am 26. Juli 1933 wurden auf Nachsuchen aus Anlaß des Uebergangs der staatlichen landwirtschaftlichen Lehranstalten und Aemter an die hessische Bauernkammer mit Wirkung vom 1. Juli 1933 folgende 29 Beamte aus dem Staatsdienst entlassen: Die Direktoren Dr. Gustav Lung, Dr. Johannes Rißel, Dr. Otto Lehr, Georg Seeger, Dr. Philipp Heller zu Nidda, Fritz Schönheit, Friedrich Wilhelm Strad, Dr. Philipp Rupp, Otto Becker, Dr. Adolf Kraft, Wilhelm Trautmann, Dr. Johannes Reil, Dr. Hermann Schab. Ferner die Landwirtschaftsräte: Georg Schnitzler, Otto Wenzel, Georg Leonhard, Dr. Kurt Kauer, Dr. Fritz Dienst, Dr. Leo König, Dr. Wilhelm Schneider, Dr. Fritz Sang, Dr. Ernst Werner, Dr. Wilhelm Bäumer, Heinrich Adorian, Helmut Nau, Adolf Oswald, Philipp Krämer, Albrecht Rabenau und der Studienrat an der Hauptstelle für Pflanzenschutz beim Landwirtschaftlichen Institut der Landesuniversität Gießen, Dr. Hugo Heßler.

Darmstadt. (Ungetreuer Marktmeister.) Wen längerer Zeit war es einigen Gemüthsgelehrten der Darmstädter Wochenmarktes aufgefallen, daß der 41jährige städt. Marktmeister Fritz Böttcher Standgeldscheine in zweierlei Form verausgabte, wovon sie die Stadtverwaltung in Kenntnis setzten. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß Böttcher schon seit zwei bis drei Jahren falsche Marktscheine anfertigte und an die Marktleute verkaufte. Wenn auch der einzelne Schein nur einen geringen Betrag darstellte, so häufte sich die Summe in der langen Zeitspanne der Veruntreuungen zu einer beträchtlichen Höhe an. Die anfängliche Annahme, daß ein größerer Personkreis in die Sache verwickelt sei, erwies sich erfreulicherweise als haltlos. Böttcher, der das volle Vertrauen seiner Behörde genoß, hat das veruntreute Geld für sich verbraucht. Er wurde sofort festgenommen und in Untersuchungshaft ins Landgerichtsgefängnis eingeliefert. Als seine Frau von der strafbaren Handlungsweise ihres Mannes erfuhr, nahm sie sich die Sache derart zu Herzen, daß sie sich noch in der Nacht die Pulsader öffnete und vom Balkon ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung sich in den Hof hinabstürzte, wo sie tot liegen blieb.

Langen-Weßheim. (Zu dem Uhedrama.) Zu der Bluttat wird ergänzend bekannt: Zwischen den geschiedenen Eheleuten Steinbach bestand schon seit längerer Zeit ein gespanntes Verhältnis, das sich immer mehr zuspitzte. Die Frau ging dem geschiedenen Gatten immer flüchtiger aus dem Wege, da er sich des öfteren hier aufhielt. Als die Frau vom Felde kam, sah sie hinter sich ihren einstigen Mann mit dem Rad kommen und wollte ihm wiederum aus dem Wege gehen, weshalb sie am Oriseneingang im Hause des Länderscherers Zufucht suchen wollte. Als Scherer bereits in seiner Hofraute war, hatte Steinbach die Hinkel bereits überholt. Er feuerte dann aus nächster Nähe vier Schüsse auf sie ab, die den sofortigen Tod zur Folge hatten. Durch die Erntearbeiten auf dem Felde waren wenige Dorfbewohner Zeugen des Dramas. Der Mörder deckte sich noch mit Rauchwaren ein und flüchtete dann wurde aber schon in Beßheim festgenommen. Die Leiche wurde zum Rathaus gebracht, wo ihr der Mörder gegenübergestellt wurde. Als die Eltern ihre Tochter liegen sahen, brachen sie zusammen. Frau Hinkel hinterläßt ein dreijähriges Kind.

Gießen. (Von einem Ochsen auf die Hörner genommen.) In dem Kreisort Grünungen wurde die Landwirtschafsfrau Wolf während des Melkens beim Verlassen des Kuhstalles von einem Ochsen angegriffen und auf die Hörner genommen. Das wütende Tier schleuderte die Frau mehrere Meter weit weg. Zum Glück kam sie aber noch verhältnismäßig glimpflich davon. Mit einem Bruch des Unterschenkels mußte die Frau der Klinik in Gießen ausgeführt werden.

Bredows Bezüge gesperrt

Die Geldmacherei beim Rundfunk.

Berlin, 3. August.

Die Korruptionsfandale im Deutschen Rundfunk haben die Frage aufgeworfen, wer letzten Endes für die moralische Verantwortlichkeit einer verschwenderischen Mißwirtschaft verantwortlich ist. Es wurden jetzt alsbaldige Unterlagen ermittelt, die als den Mißhauptverantwortlichen für den skandalösen Mißbrauch der Hörrergelder den ehemaligen Rundfunkkommissar, Staatssekretär a. D. Dr. ing. e. h. Hans Bredow, erscheinen lassen.

In unverantwortlichem Eigennutz hat er seine unter dem marxistischen Regime aufgebaute Machtstellung zu einer Geldmacherei mißbraucht. In einem höchst merkwürdigen Gegensatz zu seiner Veteuerung, daß er nur aus Liebe zum Rundfunk seinen Beamtenposten ausgeübt habe, stehen die langjährigen und verwinkelten Verhandlungen, die er sofort nach Antritt seiner neuen Stellung mit der Reichsrundfunk-Gesellschaft über seine künftigen Bezüge und seine Pension führte.

Die Pension sollte jährlich 20 000 Mark betragen; dazu mußte ein Kapital von 241 000 Mark aufgebracht werden. Von den verantwortlichen Stellen der Reichsrundfunk-Gesellschaft ist jetzt die Weisung ergangen, umgehend die Bezüge von Staatssekretär Bredow zu sperren.

Pause im politischen Rundfunk

Nicht immer Militärmärche. — Neue Aufgaben.

Böln, 3. August. Der Direktor der Reichsrundfunk-Gesellschaft, Reichsdelegierter Eugen Hadamowsky, hat in den letzten Tagen mehrere Bezirksleiter besucht und dabei in grundsätzlichen Ausführungen die Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben des Rundfunks umrissen.

Heute müsse dem Rundfunkhörer im Politischen eine Pause gegönnt werden, man müsse ihm Erholung und Unterhaltung geben. Man sei nicht der Ueberzeugung, daß das Programm aus Militär- und SA-Märschen zu bestehen habe. Es sei größter Wert darauf zu legen, den Hörer nicht mit Dingen vollzustopfen, die lediglich die Partei angehen, sondern es sei das zu bringen, was die ganze Öffentlichkeit interessiere. Der Rundfunk müsse praktisch den Nationalsozialismus der Arbeit zeigen. Trotzdem bleibe der Rundfunk in seiner Wirkung ein politisches Instrument; dies wolle man scharf erhalten und so erreichen, daß das ganze deutsche Volk über den Rundfunk Verbindung mit der geistigen und politischen Führung der Nation habe.

Bis in das letzte deutsche Haus hinein müsse der Rundfunk gebracht werden, der neugeschaffene billige Volksempfänger werde diese Aufgabe erleichtern. Außerdem arbeite die Industrie an der Schaffung eines einwandfreien Fernsehapparats, der in zwei Jahren auf dem Markt erscheinen würde. Am nächsten 1. Mai werde durch den Rundfunk das gesamte Deutschland von Neuseeland bis Chicago mit Deutschland verbunden sein.

Möbeltransport in die Raghbach gestürzt

Schöna u. d. Raghbach, 3. August. Bei einem Möbeltransport von Schöna nach Milschdorf überfuhr der Wagenzug die Brückenmauer der Raghbachbrücke und stürzte mit voller Wucht vier Meter hinab in die Raghbach. Von den Wagenzug begleitenden vier Leuten wurden der Fahrer und zwei Mitfahrer in den Fluß geschleudert. Sie erlitten Rippenbrüche und Armverletzungen, konnten sich aber noch aus dem Wasser retten. Ein dritter Mitfahrer erlitt einen tödlichen Genickbruch.

Töbliche Kletterei in der Nacht

Berlin, 3. August. Bei einem Versuch, über ein Mauerhaus heimlich in die Wohnung seiner Eltern zu gelangen, stürzte in der Nacht der 13jährige Ferdinand Lewandowski ab. Der Junge war erst gegen 1 Uhr nach Hause gekommen und wollte, ohne seine Eltern aufmerksam zu machen, durch ein offenes Fenster in die Wohnung. Er stieg durch ein Kissenfenster und balancierte auf dem Mauerhaus entlang. Dabei geriet er ins Rutschen und stürzte in den Hof ab, wobei er sich schwere innere Verletzungen zuzog, denen er erlag.

Aus Westdeutschland

Diplomatenwallfahrt nach Trier.

Trier, 3. Aug. Eine Reihe der beim luxemburgischen Hof beglaubigten Diplomaten trafen in Trier ein, um den Heiligen Rod zu verehren. Der Delegation, die unter Führung des deutschen Gesandten, Baron O. Wachenburg, stand, gehörten diejenigen von Belgien, Italien und Amerika an. Weiter sah man die Gattin des luxemburgischen Staatsministers Bock, den luxemburgischen Finanzminister Dupon, den luxemburgischen Kammerpräsidenten Reuter und zahlreiche andere hohe Persönlichkeiten. Bischof Dr. Bornwasser begrüßte die Gäste in seinem Palais und führte sie anschließend in den Dom. Von Trier aus fuhren sie nach Saarburg, um dort das Grabmal des blinden Königs Johann von Böhmen zu besichtigen. — Die Zahl der Pilger beläuft sich jetzt auf etwa 350 000.

Robleny. (Beschleunigter Bau der Moselbrücke.) In den nächsten Tagen wird die Ausbetonierung der rheinwärts gelegenen Hälfte der neuen Moselbrücke beendet sein. Die Umlenkführung der Fahrbahn ist an den Gerüsten deutlich erkennbar. Auch die Vorbereitung der Zugstangen ist im Gange. Die Bauarbeiten werden in erheblich beschleunigtem Tempo durchgeführt. Am möglichst vielen Arbeitslosen Beschäftigung zu geben, wurde im vergangenen Monat die doppelte Summe für den Brückenbau aufgewandt, als ursprünglich vorgesehen war.

Trier. (Tuberkulöse Rasse schwarzgeschaltet.) Der Gewerbepolizei war mitgeteilt worden, daß der Metzgermeister F. fortgesetzt schwarz schlachte, und daß sich unter den Tieren auch tuberkulöses Schlachtvieh befunden habe. Die Beamten nahmen sofort die Ermittlungen auf und stellten fest, daß der Metzgermeister bis März vier Stiere, fünf Kühe und drei Kälber schwarz geschlachtet und das Fleisch ohne ärztliche Begutachtung in den Handel gebracht hat. Tatsächlich wurde auch einwandfrei nachgewiesen, daß vier Kühe tuberkulös waren. Der Metzgermeister behauptet, daß er nur das gesunde Fleisch verarbeitet habe. Er wurde festgenommen. Auch ein Metzgermeister S. aus Ehrana und ein Metzgermeister wurden verhaftet.

Aus Bad Homburg

Einmaliges Gastspiel des Frankfurter Schauspielhauses. Es ist der Kurverwaltung gelungen, das Frankfurter Schauspielhaus zu einem einmaligen Ensemble-Gastspiel am 9. August zu verpflichten. Zur Auf- führung gelangt Toni Impekoven's und Karl Malhern's klassischer Schwank „Die drei Jünglinge“. Das hellere Werk, das augenblicklich den Sommerspielplan des Frankfurter Schauspielhauses beherrscht, hat erneut seine außerordentliche Anziehungskraft bewiesen. Die glän- zende Besetzung (erste Solokräfte des Schauspielhauses) und die Spielleitung, die in den Händen von Toni Im- pekoven liegt, verbürgen allen Theaterfreunden einen genussreichen Abend. Der Vorverkauf beginnt heute im Kurbüro.

Venedig ladet ein! Man ist voller Staunen und Bewunderung, wenn man durch unsere herrlichen Kurhausgärten einen Rundgang macht, und sieht, wie hier Venedig, die Stadt der ewigen Sonne und der maler- ischen Straßen entstanden ist! Man behauptet nicht zu viel, wenn man sagt, es wird das größte Fest der Sai- son. Diese guten Einfälle in punkto Dekoration und Arrangement sind einfach überzeugend für einen vollen Erfolg. Noch nie zuvor sah man ein farbenfrohes Bild wie das Strandkafé Vido. Man sieht, wie lustige Menschen sich im Sande tummeln, man sieht selbst als Besucher in Badekablen und Strandkörben und wird unbedingt in eine hochsommerliche Feststimmung versetzt, man kokettiert mit den Strandlügen — ech! Vido! Eine herrliche Idee, ein Restaurant im Freien „Stallano“. Hier sieht man mitten im Garten bei echten venezianischer Musik und das Auge des Besuchers genießt das herr- liche Panorama — „Venedig bei Nacht“. Dieser Raum lädt in uns eine wunderbare Stimmung aufkommen, verträumt, fast melancholisch, vor uns diese schönen alten Palazzos, dieser ewig blaue Himmel, eine Augenweide. Nun lenken wir unsere Schritte in den Pavillon Con- doliere. Dieser Pavillon ist so unsagbar schön, daß man fast alle anderen Eindrücke vergißt. Diese zauberhafte alte Kanalstraße mit ihren bunten Häusern, ihrer alten Romanik, helle Begelung und ein ganz besonderes Lob für den Künstler, der diesen Raum ausgemalt hat. Zu schade, wenn man denkt, daß es nur einen Abend den Besucher erfreuen soll. Im großen Speiseraum erleben wir eine neue Beleuchtung. Hier wird sich wohl die Damenwelt freuen, denn wie man festgestellt hat, ist die Beleuchtung sehr vorzüglich. In sämtlichen Räumen ist Musik. 3 Kapellen sorgen dafür, daß eine Vangewelle nie aufkommt. Immer wieder sagt man sich, hoffentlich ist der Besuch ein großer, denn jeder, der nicht dabeige- wesen ist, verdaumt wirklich das schönste Fest der Saison. Stellung Peggy und Peter Kante. Tischbestellungen unter 20 44 erdellen.

Eine Ballonfahrt wird verlost. Besonderes Interesse findet der Ballon-Ausflug am Sonntag, dem 6. August im Kurgarten von Bad Homburg deshalb, weil alle Besucher sich an einer Verlosung beteiligen können, deren glücklicher Gewinner die Ballonfahrt unter Führung des bewährten Führers, Herrn Amtsgerichtsrat Seefrid, unentgeltlich mitmachen kann. Wenn man weiß, daß eine Ballonfahrt allgemein als die schönste Lustreise angesehen wird, da Wind und Motorgeknall fehlen, so kann man sich vorstellen, daß der Andrang zu dieser Verlosung ein großer sein wird und das alle Besucher das Ergebnis mit großem Interesse verfolgen werden. Mit der Fällung des Ballons wird während des Mittagkonzertes, etwa um 11 Uhr begonnen. Der Ausflug wird nicht vor Nachmittags 5 Uhr erfolgen. Ebenso wie in den vergangenen Jahren ist mit dem Ballon-Ausflug eine Ballon-Begleitfahrt verbunden, die von dem Bad Homburger Automobilklub veranstaltet wird.

Großes Kinderfest. Mittwoch nachmittags von 4 bis 7 Uhr veranstaltet die Kurverwaltung auf der Kurhaus-Terrasse ein „Großes Kinderfest“. Das sonnen- gebräunte Kind wird prämiert für diese Veranstaltung sind neue große Lieberstungen vorgesehen. Jeder reserviere sich schon heute den Mittwoch nachmittags zum Besuche dieser Veranstaltung.

Sportfest des S.E.-Sturms 5/II/2 Trupp 1. Am Samstag und Sonntag findet das Sportfest der S.E. unter Beteiligung der Kameraden aller nationalen Ver- bände auf dem Sportplatz des Homburger Turnvereins (Güterbahnhof) mit folgendem Sportprogramm statt: Samstag, ab 5 Uhr nachm., Vorentscheidung der Fuß- ball- und Handballspiele. (S.V. S.E., Stahlhelm, Freiw. Arbeitsdienst). Sonntag: 7.30 Uhr vorm. Start zum 25 km Gedächtnislauf am Schloßplatz. Ab 8 Uhr: Leicht- athletische Vorkämpfe auf dem S.E.V.-Platz. Ab 10.30 Uhr: Ankunft der Teilnehmer am Gedächtnislauf. Ab 3 Uhr nachm.: Entscheidung in den leichtathletischen Wett- bewerben, Fußball- und Handballspiele. Abends 8.30 Uhr: Preisverteilung. Die Bevölkerung Bad Homburgs wird gebeten, sich recht zahlreich an dem Sportfest zu beteiligen.

74. Geburtstag. Herr Rentner Ludwig Morr, wohnhaft Gengenheim, Adolf-Hiller-Straße 50, der Mitbegründer der Teigwarenfabrik Gebr. Morr, jetzt Teigwarenfabrik Aktien-Gesellschaft, Bad Homburg, be- geht morgen in körperlicher und geistiger Frische seinen 74. Geburtstag. — Wir gratulieren herzlichst.

Die Tagung des deutschen Imkerbundes in Bad Nauheim. auf die wir schon früher wiederholt hingewiesen hatten, und die vom 27. Juli bis 1. August dauerte, war ein großer Erfolg für den deutschen Im- kerbund und für die gastgebende Stadt, Bad Nauheim. Bad Nauheim hatte Flaggen Schmuck zu Ehren der zahl-

reichen Gäste angelegt und ein großer Triumpfbogen am Bahnhof begrüßte die zahlreichen Imker und Freunde der Bienen, die aus allen Teilen Deutschlands die Ta- gung besuchten. Die Tagung brachte neben vielen an- deren einen bedeutenden Vortrag des bekannten Rau- heimer Arztes, Herrn Prof. Dr. Koch, über das Thema: „Berg und Honig“. Der Vortrag, der wissenschaftlich sehr hoch stand, empfahl Bienen wie Kranken, und hier wieder in Sonderheit den Herzkranken, den reich- lichen Genuß des Lebens- und Heilmittels „Ehlen deut- schen Bienenhonig“. Die bienenwirtschaftliche Ausstellung, die der Tagung angeschlossen und viele deutsche Gänge bebildet hatten, war sehr reichhaltig und lehrreich. Neben Bienen- und Bienenzuchtobjekten waren die ver- schiedensten Beuleformen — Beulefabel und die verschie- densten Bienenstöcke vertreten, so daß man sich hier leicht einen Überblick über den hohen Stand der deutschen, für die Landwirtschaft und Volksernährung so bedeuten- den Bienenzucht machen konnte. Das größte Interesse wurde seitens der Tausenden von Besuchern natürlich der großangelegten Honigschau entgegengebracht. Hier konnte man wirklich sagen: „Was gut aussieht, schmeckt auch gut!“ Es war eine Pracht, zu sehen, mit welcher Mühe und Sorgfalt die einzelnen Imker und Vereine, die um die Palme rangen, die vielen Sorten Honig ausgebaut hatten. Man konnte hier den schwarzen Tannenhonig, den grünen Linden-, den gelblichen Heide- und Akazien- und den weißlichen Obstblütenhonig in bunter Abwechslung in den, vom deutschen Imkerbund vorge- schriebenen Gläsern und mit grünen Gewächsstreifen für Echtheit versehen, finden. Die Imker, die in diesen ge- schützten Gläsern den Honig verkaufen, bieten also eine Garantie für unverfälschten Honig, worauf man also bei Einkauf streng achten muß. Natürlich ist eine solche Ausstellung stets mit größeren Kosten für die Aussteller verknüpft, doch winken ja auch schöne Ehrenpreise. Um den hohen Stand der heimischen Bienenzucht unter Be- weis zu stellen, hatte sich der Bienenzuchtverein „Ober- taunus“ durch seine rührigen Mitglieder, die bekannten Bienenzüchter: Paul Behrend, Oberstedten, Friedrich Diemer-Bad Homburg, Ehr. Fey-Oberstedten, Aug. W. Hoek-Gengenheim, Lange Welle 3, Hilmer-Bad Hom- burg, Heilrich-Oberursel, Hermann-Oberstedten, Frau Rud. Hell-Bad Homburg-Airdorf und Jäger-Bad Hom- burg, auch an der Ausstellung mit Bienenzuchtgläsern, größeren Mengen Honig, Wachs, Honiggebäck und Honiggetränken beteiligt, die durch Herrn Gewerbeober- lehrer Fey-Bad Homburg in dankenswerter Weise sehr dekorativ aufgestellt waren und bei sämtlichen Besuchern lebhaften Beifall fanden. Der Erfolg konnte so nicht ausbleiben und es erhielt der Bienenzuchtverein „Ober- taunus“ eine wertvolle Medaille, die Aussteller aber sämtlich schöne Ehrenpreise. — Um aber auch die Be- wohner Bad Homburgs, seine Gästefamilien und die Nach- barstädte und Dörfer mit dem „Ehlen deutschen Honig“ und seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung bekannt zu machen, beabsichtigt der Bienenzuchtverein „Ober-taunus“ mit gütlicher Unterstützung der Kurverwaltung und eil. des Obst- und Gartenbauvereins im September eine Ho- nig- und Blumenschau, bei welcher Gelegenheit auch ein Film laufen wird, der Biene, Imker, Honig etc. behan- delt. Einen bedeutenden Vortrag hat bereits Herr Direktor Hille-Oberursel, ein bekannter Honigsachmann und Bienenzüchter, zugesagt.

Feldberg-Gottesdienst. Am nächsten Sonntag, dem 6. August, findet auf dem Feldberg der monatliche, von der nassauischen Landeskirche veranstaltete Gottes- dienst um 2.15 Uhr in der Nähe des Brunhildisfelsens statt. (Bei schlechtem Wetter im Turm.) Herr Pfarrer Jämling-Homburg wird predigen. Der Posaunenchor wird mit. Pünktlich um 12.30 Uhr fährt ein Auto- Omnibus am Kurhaus ab. Meldungen zur Mitfahrt bis morgen, Sonnabend, abends 7 Uhr, im Summell- Geschäft des Herrn Altemann, Bad Homburg, Luisen- straße 85. Fahrpreis hin und zurück 1.50 RM.

Allg. Ortskrankenkasse Bad Homburg v.d.S. In der Zeit vom 24. bis 30. Juli 1933 wurden von 130 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 89 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 35 Mit- glieder wurden im hiesigen Allg. Krankenhaus und 6 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten versorgt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: RM. 990.27 Kranken- geld, RM. 291.06 Wochengeld, RM. 40.20 Sterbegeld. Mitgliederbestand: 3160 männlich, 2998 weiblich, Sa. 6158. — Arbeitsunfähige Mitglieder sind verpflichtet, sich spätestens am 3. Tage ihrer Arbeitsunfähigkeit bei der Kasse krank zu melden.

Berlin im Zeichen der 10. Jubiläums-Funk- ausstellung! Das soll die Lösung sein, die vom 19. bis 27. August die Volksgenossen aufruft zum Besuch der Funkausstellung. Der Südwestfunk veranstaltet zwei Sonderzug-Fahrten vom Donnerstag, dem 17. bis ein- schließlich Montag, den 21. August und vom Donner- tag dem 24. bis einschließlich Montag, den 28. August, zum Preise von RM. 48. — mit folgenden Leistungen: 1. Eisenbahnfahrt 3. Klasse Schnellzug hin und zurück. 2. Rundfahrt in Berlin. 3. Fahrt nach der Funkaus- stellung und Besichtigung. 4. 2 Übernachtungen. 5. 3 Frühstück, 2 Mittagessen, 2 Abendessen. 6. Bedie- nungsgelder. Es besteht auch die Möglichkeit, nur an dem Sonderzug an beiden Terminen teilzunehmen. Der Preis hierfür beträgt nur RM. 21.60. Anmeldungen werden sofort entgegengenommen bei allen Funkwarten, Kreisleitung der NSDAP, Filialen der Hagap, Süd- westdeutschen Rundfunk-Frankfurt a. M. und Reichsver- band Deutscher Rundfunkteilnehmer, Frankfurt a. M., Bleichstraße 36. Anmeldefrist jeweils 4 Tage vor dem Abfahrtstermin.

Werbe durch Anzeigenreklame!

Sport-Vorschau

Fußball.

Zum zweiten Male stehen sich die Auswahlmannschaf- ten von Bayern und Brandenburg im Endkampf um den „Adolf-Hitler-Pokal“ gegenüber, nachdem das Treffen vor zwei Wochen in Berlin trotz Verlängerung mit 2:2 einen unentschiedenen Ausgang nahm. Das Pro- gramm der Freundschaftsspiele ist recht reichhaltig. Eintracht Frankfurt bereist Mitteldeutschland. Sie ist beim Vf. Erfurt und in Halberstadt bei einer Auswahl- elf des Harzgaues zu Gast. Der FSV. Frankfurt spielt am Samstag gegen Rot-Weiß Frankfurt und am Sonntag in Wiesbaden gegen den dortigen Sportverein. Freiburger FC. und FC. Pforzheim, die künftig zum gleichen Gau gehören werden, treffen sich in Freiburg, und beim Ulmer FC. 94 gibt der 1. FC. Nürnberg seine Karte ab. Weitere Treffen: Union Niederrad — FSV. Mainz 05, Spfr. Eh- lingen — Stuttgarter Kickers, FC. Rastatt — FC. Dag- landen und Spfr. Freiburg — FC. Rehl (rückständiges Aufstiegs spiel). Aus dem Reich nennen wir das Gastspiel des FC. Budapest bei Hertha BSC. Berlin und vom Ausland sei das Länderspiel Jugoslawiens gegen die Tschechei in Belgrad erwähnt.

Leichtathletik

Drei Ereignisse ragen aus dem leichtathletischen Pro- gramm hervor. Für uns im Süden ist der Länd- erkampf Ungarn — Süddeutschland in Budapest das wichtigste Ereignis. Die süddeutschen Leichtathleten, die noch am Freitagabend beim Sportfest des FC. Sport- vereins Frankfurt einer letzten Prüfung unterzogen wur- den, stehen in der ungarischen Hauptstadt vor einer sehr schweren Aufgabe, da die Ungarn mit ihrer stärksten Mannschaft aufwarten. Eine weitere für den Süden in- teressante Begegnung ist der Repräsentativkampf Baden gegen Elsaß in Karlsruhe. Das wichtigste Ereignis im Reich ist das „Internationale“ des S.C.C. mit den Europa bereisenden Amerikanern und Argentinern am Start, das als besondere Delikatesse das Hochsprungduell zwischen dem amerikanischen Meister Georges Spitz und dem deutschen Meister und Rekordmann, dem Turner Bornhöft, TB. Limbach, bringt. Zweimal Westdeutschland gegen Holland gibt es in Krefeld (Männer) und in Deventer (Frauen). Bei den Heeresmeisterschaften in Ras- sel nimmt die Leichtathletik einen besonderen Raum ein.

Tennis.

Mit Beginn am Samstag werden bis zum 13. August in Hamburg die deutschen internationalen Meisterschaften ausgetragen. Die Meisterschaften sind vom In- und Auslande sehr gut besucht. Insgesamt be- teiligen sich 14 Nationen an den Titelfämpfen.

Schwimmen.

Das 42. Verbandstest des Deutschen Schwimm-Verban- des, zugleich die Deutschen Meisterschaften, führt am Samstag und Sonntag in Weimar die Aktiven, die Alten und die Jugend des DSV. zum Wettstreit zusam- men. Gegenüber den Vorjahren sind die Medaillisten er- heblich angewachsen. Aus 51 verschiedenen Orten haben 84 Vereine rund 188 Meldungen abgegeben, die sich um die 26 Meistertitel bewerben.

Radsport.

Auf der Berliner Olympia-Bahn gelangen der Große und Kleine Preis von Berlin zur Durchführung. Lacquehay, Rehe, Möller, Kausch und Prieto starten im „Großen Preis“. Zwei deutsche Fahrer, und zwar Richter und Ehmer, starten im Auslande.

Wassersport.

Die Offenbacher Regatta, die seinerzeit verlegt werden mußte, hat nicht ganz die Befehung erfahren, wie sie für den 15. und 16. Juli zu erwarten war, da die mei- sten Vereine acht Tage vor den Deutschen Meisterschaften nochmals pausieren. Immerhin sind aber 105 Boote- und 601 Ruderer-Meldungen aus 23 Vereinen abgegeben wor- den. — Die Paddler haben ihr Hauptereignis in den Deutschen Kurzstrecken-Kanu-Meisterschaften in Berlin-Grünau und auf dem Müggelsee, die sich aus Wettbewerben im Rajak, Kanadier, Kanupolo und Kanukaeln zusammensetzen.

Bücher-Gefte.

Der Sieg am Rhein! Frankreich und der Separatismus. Von Dr. Franz Rodens. Verlag Wilhelm Stollfus, Bonn. B.-Sch.-Bd. 76 183, Köln. Preis RM. 1.80. Jeder Deutsche muß heute wissen, was in den Jahren 1919-1923 am Rhein vorgegangen ist. Die juchenden Jahre, die das rheinische Volk damals erlebte, müssen tief in das Bewußtsein aller Volksgenossen eingegraben werden. Die vorliegende Schrift führt den Leser in glücklicher Weise hinter die Kulissen des d maligen welthistorischen Geschehens. Sie zeigt, wie Frank- reich mit der Befreiung des Rheinlandes sein altes Ziel, die Rheingrenze, wieder angriff und wie es die Vollst. seiner Ver- bindungen ebenfalls diesem Ziel unterzuordnen suchte. Der Ver- fasser hat dabei zur Unterstützung seiner Darstellung in großem Umfang französische und englische Schriftsteller, zum Teil Augenzeugen der damaligen Vorgänge, hinzugezogen. So zeigen sich die Vorgänge am Rhein mit objektiver Klarheit im Spiegel der gegnerischen Darstellung. Die Schlacht am Siebenge- birge wird in ihrer Bedeutung als Freiheitskampf des Mittel- rheingebietes geschildert und ihre entscheidende Auswirkung für die ganze Separatistenfrage. So umfaßt die Schrift auf wenigen Seiten das bedeutendste und folgenreichste Kapitel der Nachkriegsgeschichte. Sie ist ein Mahnruf zur weiteren treuen Arbeit am Rhein und Kampfruf gegen alle die, denen es noch einmal einfallen sollte, den deutschen Westen an Frankreich zu verraten.

Wetterbericht

Die Besserung des Wetters wird nur von kurzer Dauer sein, da in unserem Luftmeer zurzeit gewaltige Bewegungen im Gange sind und bereits ein neues Störungsfeld nördlich von Schottland zu erkennen ist. — Vorherlag: Schmales Zwischenhoch bringt wieder wärmere Witterung, neue Stö- rung bei Schottland, Besserung daher nicht von längerer Dauer.

Gute u. billige Qualitätsware
laufen Sie nur in der
Weggerei W. Kofler, Bad Homburg
Ede Elisabethenstr. Obergasse Telefon 2494

Verantwortlich für Schriftleitung, Druck und Verlag:
Fritz W. A. Krägenbriht, Bad Homburg, Telefon 2707.
Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg.

Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.

In seiner Rundfunkansprache an Amerika unterstreicht der Reichsbankpräsident die Gedankengänge die er in einer großen Rede anlässlich der Schlußsitzung der Weltwirtschaftskonferenz in der vergangenen Woche darlegte. Er zieht dabei nur das Fazit aus dem in London offensichtlich gewordenen Zusammenbruch des Systems internationaler Konferenzen, wenn er mehrfach die Notwendigkeit direkter Besprechungen zwischen den in Frage kommenden Parteien betont. Man wird es allerseits als einen Beweis für Deutschlands Willen zur logischen und positiven Mitarbeit an der Lösung der durch die Weltkrise hervorgerufenen Probleme betrachten, wenn hier von autoritativer Seite betont wird, daß trotz des verhängnisvollen Selbstschlages der Weltwirtschaftskonferenz Deutschland seine Bemühungen um eine Ausweitung des Welt Handels durch zwei- oder mehrseitige Handelsabkommen mit dem Auslande intensiver zu gestalten bestrebt ist. Es liegt auch nur im Interesse einer nußbringenden internationalen Zusammenarbeit, wenn Deutschland danach trachtet, während der Dauer der Weltkrise die Substanz seiner Wirtschaft nach Möglichkeit zu erhalten. Zu einer solchen Politik, die naturgemäß nur unter persönlichen Opfern durchzuführen ist, ist das neue Deutschland deshalb imstande, weil es an die neuerweckten seelischen Kräfte des Volkes appellieren kann. Man wird in den Vereinigten Staaten, die vielfach vor den gleichen Aufgaben stehen, mit besonderem Interesse die Darlegungen des Reichsbankpräsidenten über das große Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung verfolgen haben. Das Fortschreiten der Wirtschaftskrise hat auch in den Gläubigerländern die Erkenntnis reifen lassen, daß eine volle Tilgung und Verzinsung der von Deutschland ausgenommenen Schulden nicht möglich ist, wenn nicht ein genügender Export ermöglicht wird. Da dieser wiederum den Interessen der Gläubigerländer nicht entsprechen würde, so bleibt als Lösung nur der genannte Weg direkter Anpassungsverhandlungen, das heißt Deutschlands Verpflichtungen sollen den Möglichkeiten angepaßt werden. Die Rede des Reichsbankpräsidenten ist ein klarer Beweis dafür, daß Deutschland seinerseits bereit ist, die zinem wirtschaftlichen Wiederaufstieg der Welt entgegenstehenden Hemmnisse in aufrechter Zusammenarbeit mit den übrigen Ländern zu beseitigen.

In Niederländisch-Indien gärt es. Die Nachricht von der Verhaftung des Führers der indonesischen Partei, Ingenieur Soetarno, lenkt den Blick auf die innerpolitischen Entwicklungen in dem volkreichen und wirtschaftlich außerordentlich wertvollen malaiischen Besitz der Niederlande. Im Gegensatz zu anderen Kolonialmächten haben die Holländer der eingeborenen Bevölkerung gegenüber stets eine tolerante und ihre kulturelle Eigenart fördernde Politik betrieben. Sie waren darauf allerdings deshalb angewiesen, weil bei der weiten Entfernung Niederländisch-Indiens vom Mutterlande und der Nachbarlage aktiver asiatischer Großmächte eine Sicherung des indischen Besitztumes nur gelingen konnte, wenn die Bevölkerung zur Regierung stand. Die Weltwirtschaftskrise, die auf das rohstoffliefernde Niederländisch-Indien verheerend gewirkt hat, bereitet gewissen anti-europäischen Tendenzen einen fruchtbaren Boden. Diese Tendenzen sind nicht eindeutig bestimmt, es mischen sich vielmehr hier kommunistische mit panasiatichen und national-malaiischen Wünschen, die durch Senbboten aus anderen Teilen Asiens in bestimmter Richtung gelenkt werden sollen. Die Spannungen wurden seit Beginn des Jahres 1933 immer stärker. So kam es am 30. Januar zu Gehorsamsverweigerungen auf zwei in den indischen Gewässern liegenden Kriegsschiffen. Größtes Aufsehen erregte dann in der ganzen Welt die Meuterei auf dem Panzerschiff „De Zeven Provinciën“, das erst nach mehrbräugiger Jagd mit Flugzeugen wieder in Besitz der regulären Marinetruppen gebracht werden konnte. Das plötzliche scharfe Zugreifen der Regierung im Falle Soetarno und die planmäßige Säuberung des Heeres und der Marine von unzuverlässigen eingeborenen Elementen dürfen als ein Beweis dafür gelten, daß der Generalsouverneur de Jonge entschlossen ist, die friedliche Weiterentwicklung der indischen Besitzungen mit allen Mitteln sicherzustellen.

Die Unflagechrift gegen die Reichstagsbrandstifter.

Erstes Eingreifen des Zentralstaatsanwalts.

Vingebliches Material beschlagnahmt.

Ausweisung von Deutschen aus Holland.

Neues aus aller Welt

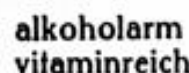
Flugzeugunfall bei Nîmes. Bei Nîmes überschlug sich ein Verkehrsflugzeug im Augenblick der Landung. Ein Fahrgast kam ums Leben, ein anderer und der Pilot wurden leicht verletzt.

Samstag, den 5. August 1933, abends 9 Uhr:

Sommerkleidung oder Abendanzug.
Eintritt: Kurgäste und Abonnenten RM 1.—. Nicht-
abonnenten RM 1.50.

Bad Komburg v. d. Höhe, den 3. August 1933.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.



In **Oberursel** zu beziehen die Flasche zu 25 Pfennige durch die Kolonialwaren-Geschäfte. Wo nicht erhältlich direkt durch **Bierverlag K. Affemann-Kiehle**, Eppsteinerstr. 3, Tel. 472

Private:

Krankenkasse

u. kontrögl. Tarifen u.
Leistungen (100%) bei
Zulassung von Ärzten
und Heilkundigen
sucht tüchtige Mit-
arbeiter und
Verwaltungs-
Kellnerinnen
bei hohen Bezügen.
Angeb. unter Nr. G.
2500 an d. Geschäfts-
stelle d. Blattes.

Herren- od. Damen-Fahrrad RM 40. - 5 Jahre schriftliche Garantie. Fabrikneue Mäder! Mit Torpedo- od. Kometfrämlantern. Rahmen elegant, schnittig, bestes Material, Emaillierung tiefschwarz, hübsche Pierlin. Lenktauge engl. od. deutsch. Fahr.-Sondbr. Glocke, Walter, Werkzeug, Pumpe, gelb vernid. Zug-u. Druckstiel, 1. Doppelkloßengager, 2 mm Speichen, rostfrei, Stahlblegen schwarz od. holzi., Rücklicht lt. vol. Vorriche, sämtl. Nichteile unterküpfer u. hochglänz vernid. **Für Vorkonferenz kein Aufschlag.** Contin.-Bereifung. Lieferung erfolgt ungen. Nachnahme. Bei Nichtgefall. Rückn. u. Kostenersatzung. Bestellen Sie sofort, da nie so günstig. Schreiben Sie unt. **22000** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wissen der Gegen-
wart
Fürs praktische
Leben
Rat und Führung
Für Geist und
Seele

Auskunft beim Buchhändler
oder bei Herder, Freiburg i.B.



Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 180 vom 4. August 1933

Gedenktag

5. August.

1772 Erste Teilung Polens.

1809 Die Tiroler unter Speckbacher fliegen am Stifter Joch und bei Brigen über die Franzosen und Bayern.

1850 Der französische Schriftsteller Guy de Maupassant auf Schloß Mitromesnil geboren.

Sonnenaufgang 4,25.
Mondaufgang 19,50.

Sonnenuntergang 19,46.
Monduntergang 3,20.

Zur Sicherung der Ernte

Aufruf des bayerischen Ministerpräsidenten.

München, 4. Aug. (Amtlich.) Wie in allen deutschen Gauen ist auch in unserem Bayernlande die Ernte in vollem Gange. Von ihrem Ausfall und ihre glückliche Einbringung ist für das kommende Wirtschaftsjahr von entscheidender Bedeutung. Millionen fleißiger Hände sind in diesem Werke vom frühesten Morgen bis in die Nacht tätig. Mit der Einbringung der Ernte ist die Arbeit noch nicht getan. Die leer gewordenen Ähren harren der Bestellung für das nächste Jahr.

Trotz des fleißigen Angezähler genügen die arbeitsbereiten Kräfte auf dem Lande bei weitem nicht überall, um die Ernte rechtzeitig und gut zu bergen und die Felder für die kommende Ernte zu bestellen.

Aus zahlreichen Kreisen gehen der Staatsregierung bewachte Klagen darüber zu, daß hauptsächlich an Dienstboten, jüngeren Knaben, Mädchen und Mettern ein fühlbarer Mangel besteht. Die Besserung der Arbeitsmarktlage in den Städten und Industriebezirken hat auf die Arbeitskräfte des ländlichen Landes eine starke Anziehungskraft ausgeübt. Das aber kann nicht der Sinn des erfolgreichen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit sein. Einer neuen Landflucht muß vielmehr mit allen Mitteln Einhalt geboten werden.

Sämtliche Behörden im Land werden ihre Tätigkeit darauf abstellen, daß der Bestandsstand der Landwirtschaft an geeigneten Arbeitskräften erhalten bleibt und darüber hinaus aus den Städten wieder die Arbeitskräfte zugeführt werden, die ihrer Herkunft und ihrer Natur nach vollwertige Arbeit in der Landwirtschaft leisten können. Den Arbeitsämtern kommt hierbei eine besonders verantwortliche Aufgabe für den nationalen Aufbau aber auch besonders segensreiche Tätigkeit zu. Die Fürsorgebehörden in Stadt und Land werden dafür sorgen, daß grundlos aus dem Dienst in der Landwirtschaft Abgewanderte wieder ihrem ursprünglichen Arbeitsbereich zugeführt werden.

Die Arbeit der Behörden allein kann aber nur schwer zu dem gewünschten Ziele führen. Die Staatsregierung erwartet vielmehr, daß gemeinschaftlich mit ihr die gesamte Bevölkerung in Stadt und Land zusammenwirkt, um hier den richtigen Ausgleich zu schaffen und dem deutschen Bauerntum, dem Grundpfeiler unseres nationalen Lebens und unserer völkischen Zukunft, helfend beizustehen. Jeder einzelne Dienstherr und Unternehmer außerhalb der Landwirtschaft muß in dieser Zeit von der Einstellung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte unter allen Umständen absehen. Höher als das eigene Interesse steht das Volksinteresse.

Ein ganz besonders wichtiges Volksinteresse erblickt die Staatsregierung in der Befestigung des Mißverhältnisses der Arbeitsmarktlage zwischen Stadt und Land. Dieses Volksinteresse begründet für jeden Deutschen die nationale Pflicht, die Staatsführung in ihrem Kampfe zur Sicherung der nationalen Arbeit in der Landwirtschaft rückhaltlos und wirksam zu unterstützen.

In diesem Sinne fordere ich alle in Betracht kommenden staatlichen Behörden und privaten Organisationen, aber auch alle im Volke, die es angeht, auf, mitzuwirken an der Einbringung der Ernte, der Bestellung der Felder und dazu beizutragen, daß die Klagen der Landwirtschaft über Mangel an Arbeitskräften raschestens verstummen.

Der bayerische Ministerpräsident:
gez. Siebert.

Kugel, Strich oder Beil

Keine Hinrichtung mit der Guillotine mehr. — Verschärfung der Strafvollstreckung.

Berlin, 3. August.

Der preussische Justizminister, Landtagspräsident Kerpel, und Staatssekretär Freisler empfingen die Presse, um über die neue Strafvollzugsordnung und das neue Gnadenrecht Mitteilung zu machen. Staatssekretär Freisler erklärte, man sei von dem Gedanken ausgegangen, daß man ein Recht schaffen wolle, das vollständig sei und auch vom Volke allein gelesen werden könne. Neu an dem Gesetz sei, daß bei jeder Bestimmung hinzugefügt werde, warum man diese Bestimmung erlassen habe. Die grundlegenden Gedanken bei der neuen Strafvollstreckung sind folgende:

Bei der Todesstrafe ist es nicht einzusehen, warum da und dort, wo einmal französisches Recht galt, als Vollstreckungsmittel die Guillotine gelten soll, die übrigens dem deutschen Volk absolut fremd ist. Sie wurde also beseitigt, ebenso das Fallschwert. Die Todesstrafe wird jetzt — wenn nicht das Reich etwas anderes bestimmt durch Erschießen oder Erhängen — in Preußen durch das Beil vollzogen. Es ist dies übrigens die allerhöchste Todesart, die noch niemals zu irrenden Verurteilungen Anlaß gegeben hat.



Die Jungfaschisten in Berlin.

Die auf einer Reise durch Deutschland befindlichen 440 Jungfaschisten wurden bei ihrer Ankunft in Berlin von einer riesigen Menschenmenge festlich empfangen.

Was die Freiheitsstrafen anbelangt, so sind in der letzten Zeit Experimente gemacht worden. Die Strafgefangenen wurden in einer Weise behandelt, daß ihr Lebensstandard weit über dem des Arbeitslosen, aber auch über dem Lebensstandard des Arbeiters und des Kleinbauers lag. Das war natürlich keine Strafe mehr, wie der „Strafvollzug“ mit Fußballspiel, Kinovorführungen, Vorträgen aller Art und mit den Beschwerden, mit denen man unglücklich einen Kleinkrieg gegen die Beamten führen konnte.

Es gibt nur eine einzige Art der Strafvollziehung, nämlich die, durch die dem Strafgefangenen auf das Lebendigste klar wird, daß er nie wieder in ein solches Haus hinein möchte.

Bisher war es so, daß sich die Strafgefangenen lagen konnten, die Strafanstalt sei ein kostenloses Hotel, das sie gut versorgt und in dem es sehr angenehm ist. Jemandem stufenweises Strafvollzugsrecht kann natürlich nicht in Frage kommen für Zuchthausgefangene. Der Zuchthausgefangene muß zunächst ganz anders behandelt werden, als der gewöhnliche Gefangene.

Typisch ist für die Strafvollstreckung der vergangenen Jahre, daß sie nicht in der Lage war, ein Abflinken der Kriminalität zu ermöglichen. Damit ist bewiesen, daß sie sich nicht bewährt hat. Deshalb müssen alle jene, die höhere Strafen zu verbüßen haben, und nicht ersichtlich bestraft sind, in Gefängnisse kommen, in denen es eine Stufenstrafvollstreckung einfach nicht gibt.

Nur für jene, bei denen ein guter Funke Möglichkeit besteht, daß sie nicht zu den Verbrechern gehören, soll die Möglichkeit einer anderen Art der Straferziehung vorhanden sein. Nur diesem kann man ausnahmsweise die Chancen einer zweiten oder dritten Stufe der Straferziehung zuteil werden lassen.

Grundlegend anders muß natürlich die Art der Strafvollstreckung bei den Jugendlichen sein, und zwar um der Zukunft der Nation willen, weil diese straffällig geworden innerlich noch nicht fertig sind. Hier wird natürlich der Sinn der Strafvollstreckung sein die Einprägung der Notwendigkeit zu Zucht, Ordnung und Einordnung; es soll aber auch der Weg der inneren Beeinflussung beschritten werden um damit diese Jugendlichen für die nationale und soziale Gemeinschaft zu retten.



Auszeichnung für Flugkapitän Baur.

Der altbewährte Flugzeugführer Baur, der alle Flugregeln Adolf Hitlers führt, ist von der italienischen Regierung mit dem Orden „Corona d'Italia“ und dem Rang eines „cavaliere“ ausgezeichnet worden.

Aufnahmeforschung in SA und SS zwecklos

Laut NSR. teilt die Oberste SA-Führung mit:

„Auf Grund der in der Presse veröffentlichten Sperre für die Aufnahme in die SA und SS. häufen sich die Einstellungsforschung bei den höheren Dienststellen an, daß der Dienst hierdurch beeinträchtigt wird. Gesuche um Einstellung sind völlig zwecklos und werden in Zukunft nicht mehr beantwortet.“

Fortan friedliche Zusammenarbeit

Einheitslisten für die Synodalewahlen.

Der Bevollmächtigte des Reichsministers des Innern für die Überwachung der unparteiischen Durchführung der Kirchenwahlen erläßt folgende Bekanntmachung:

„Der kirchliche Wahlkampf hat für die Gemeindeglieder in ihrer Gesamtheit mit dem 23. Juli dieses Jahres seinen Abschluß gefunden. Aufgrund der bisherigen Wahlergebnisse wird sich die Bildung der höheren kirchlichen Vertretungskörper reibungslos vollziehen. Ich gebe der Erwartung Ausdruck, daß nunmehr der Wille zu friedlicher kirchlicher Zusammenarbeit überall Platz greift. Die im ordnungsmäßigen Verfahren Gewählten stehen hierbei unter dem Schutz der Reichsregierung.“

Die Bevollmächtigten der Wahlvorschlüsse „Deutsche Christen“ und „Evangelium und Kirche“ sind aus dem Bestreben zu sachlicher Arbeit am Neubau der Kirche übergekommen, für die bevorstehenden Provinzialsynodalewahlen Einheitslisten einzureichen. Sonderlisten verwirren die Lage. Die Verantwortung gegen Kirche und Volk verbietet solche unnötigen Sondermaßnahmen.

Balbo muß warten

Shoal Harbour (Neufundland), 3. Aug. Das Meer bei Neufundland ist stürmisch bewegt, da zwei Wirbelstürme die Wogen aufpeitschen. Im Hafen ist die Wasserfläche so unruhig, daß man für die Sicherheit des Ballbogenschwaders Befürchtungen hegt. Das Wetter scheint sich noch zu verschlechtern. Es besteht keine Aussicht, daß der Abflug vor Samstag früh erfolgen kann.

Auto in Kanal gefahren. — 7 Tote.

Amsterdam, 3. August. Mehrere junge Leute aus Amsterdam, die sich zu einem Fährzug nach Andyt begeben hatten und seitdem verschwunden waren, sind mit ihrem Auto in den nordholländischen Kanal gestürzt. Der geflorenen Personentransportwagen, in dem die Vermissten am Montag nachmittag Amsterdam verließen, konnte in der vergangenen Nacht bei der Stadt Purmccend im nordholländischen Kanal entdeckt und aus dem Wasser gezogen werden. Die sieben Insassen sind sämtlich ertrunken.

Die Gewährleistung des Rechtsfriedens

Berlin, 3. Aug. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: „Die Aussprache über den von der preussischen Regierung der Reichsregierung vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens, die im Reichsjustizministerium unter Vorsitz von Staatssekretär Dr. Schlegelberger stattfand, führte zu allgemeinem Einverständnis über das Ziel und den Grundgedanken des preussischen Entwurfs. Auf Grund der in der Beratung gegebenen vielfachen Anregungen wird die Fassung in gemeinsamer Arbeit der zuständigen Ministerien des Reiches und Preußens einer Nachprüfung unterzogen.“

Englisch-japanische Handelskonferenz

Zur Milderung des scharfen Konkurrenzkampfes.

London, 3. August.

„Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: In einer Konferenz zwischen Vertretern des Handels und der Industrie und Beamten des Außenministeriums wurde beschlossen, den japanischen Botschafter in London durch Kabeltelegramm zu erfragen, dem Präsidenten des Handelsamtes Runciman folgende Mitteilungen zu machen:

1. Japanische Industrielle sind bereit, entsprechend der Einladung Runcimans zu einer Handelskonferenz nach London zu kommen.

2. Jedes etwa zustande gebrachte Abkommen beschränkt sich auf Großbritannien, Palästina, Ceylon, Ostafrika und die straits Settlements.

3. Das Abkommen soll sich lediglich auf Baumwollgarn und Textilwaren beziehen.

4. Von Sonderabkommen mit Dominions soll keine Rede sein.

5. Die japanische Regierung ist bereit, bei den Verhandlungen mitzuwirken, wird aber durch die in London gefassten Beschlüsse nicht gebunden sein.

Runciman hatte vor 14 Tagen eine Konferenz zwischen Textilführern Großbritanniens und Japans vorgeschlagen, um eine Milderung des jetzigen scharfen Konkurrenzkampfes zwischen den beiden Ländern herbeizuführen.



Billig und gut kaufen Sie in KAISER'S

KAFFEE
GESCHÄFT



Die Flucht vor der Liebe

Roman von Hlothilde von Stegmann-Stein

71 Nachdruck verboten.
„Hallo, Terbrügge!“ rief er, als Lothar in Hörweite war. „Endlich! Ich habe schon geglaubt, Sie werden diese Sensation versäumen. Wo haben Sie denn so lange gesteckt? Im Hotel hatte man mir auf meinen Anruf von Ihrer Ankunft berichtet. Ich wollte Sie im Wagen mit herausnehmen. Aber Sie waren bereits ausgeflogen. — Mensch! Wie sehen Sie denn aus? Schlechte Geschäfte in Konstantinopel gemacht? Was hat Ihnen denn da in die Kerse gebrannt?“

Er schüttelte Terbrügge, der inzwischen zu ihm heraufgekommen war, herzlich die Hand. Aber Terbrügge ging nicht, wie es sonst seine Gewohnheit war, auf den vergnügten Ton seines Freundes Dönnies ein.

„Hören Sie, Dönnies! Ich habe eine große Sorge, die ich mit Ihnen vertraulich besprechen möchte.“

„Na, dann wollen wir uns mal einen Augenblick verfrümen.“

Dönnies schob seinen Arm unter den Lothars und führte ihn wie in gleichgültigem Gespräch die Treppe hinunter.

„Kommen Sie einmal her — ich wollte ohnehin unseren gemeinsamen Freund Ruppellus besuchen, ehe der zu seinem Fluge startet. Mal sehen, wie ihm die gestrige Sitzung im Deutschen Klub bekommen ist. Habe ein bißchen Sorge. Es ist später geworden, als wir glaubten. Und der Ruppellus hat immer noch den gleichen Durst wie in unserer Vorrat-Studienzeit.“

„Ruppellus ist doch gekommen?“ fragte Terbrügge erfreut. „Es war doch noch unsicher, ob er mitmachen würde! Desio besser!“

Sie standen nun hinter den Tribünen in dem großen Biercafé, in dem die Flugzeugschuppen lagen. Das Surren der Motoren überliefte ihr Worte. Ueberall standen die Flieger vor ihren Maschinen, überprüften noch einmal deren Gang. Motorenreue pumpten, schraubten, füllten. Es war die fleberhafte Aufregung vor dem Start.

Vor einer Maschine stand Ruppellus, ein schlanker, durchtrainierter Mensch mit einem verwegenen Raubbogengesicht. Dieses Gesicht hätte in seiner Schärfe etwas Erbarmungsloses gehabt, hätten über der scharfkantigen Nase und unter der harten Stirn nicht ein Paar unendlich guter blauer Augen geleuchtet.

„Hallo und Weinbruch, Ruppellus!“ sagte Dönnies und klopfte ihm auf die Schulter. „Sehen Sie, wen ich hier mitbringe.“

„Gott! Mensch, Terbrügge! Das ist aber eine große Freude!“

Ruppellus schüttelte dem alten Studiengenossen herzlich die Hand:

„Ich sag's ja: man muß nur außerhalb Deutschlands reisen, dann trifft man alle seine Bekannten wieder. Wie schaut's, Terbrügge? Was schaffen Sie denn hier? Kinder, heute abend, wenn die offizielle Feleret vorbei ist, dann sehen wir drei uns zusammen und heben einen!“

„Na, können auch zwei sein!“ meinte Dönnies. „Ist uns sehr recht, Ruppellus. Der Terbrügge hat nämlich ein Anliegen an Sie.“

„Autogramm vielleicht?“ fragte Ruppellus lustig und tat, als ob er sein Notizbuch suchen wollte. „Alle Leute wollen Autogramme von mir.“

Terbrügge mußte trotz seines Ernstes lachen. Nein, ein Autogramm wollte er nicht von seinem alten Freunde Ruppellus. Es wäre etwas Ernstes.

Ruppellus sah Terbrügge scharf an. Er kannte diesen Zug um die Mundwinkel. Den gleichen Zug hatte Terbrügge einmal gehabt, als es galt, einen kleinen, verschüchterten Bauernjungen auf der Schule vor der Rohheit von ein paar Stadtkindern zu schützen.

„Für Ernstes bin ich auch mehr zu haben als für Autogramme, alter Junge! Nur nicht jetzt; vor dem Frühstück und vor dem Flug soll man nichts Ernstes bereuen. Aber heute abend stehe ich Ihnen zur Verfügung. Der Dönnies wird schon wissen, wo wir uns nach dem offiziellen Teil hinführen.“

Damit wandte er sich schon wieder seiner Maschine zu. Dönnies zog Lothar in die kleine Fliegerkantine herein, die jetzt, kurz vor dem Start, vollkommen menschenleer war.

„Na also, schließen Sie los, Terbrügge! Was haben Sie auf dem Herzen? Aber sitz, Mensch, ich möchte von den Schaulustigen nichts versäumen. Gerade die Deutschen fangen an. Da ist es Ehrensache, von Anfang an dabei zu sein.“

„Es ist auch in Kürze gesagt, Dönnies! Ich brauche Ihren Rat. Es handelt sich um eine Dame.“

„Diese Erklärung hätten Sie sich sparen können, lieber Terbrügge!“ meinte Dönnies trocken. „Wenn ein Mann mit so einem Gesicht herumläuft, einen beiseite nimmt und einen Rat haben will, dann handelt es sich allemal um eine Dame. Also, was ist mit dieser Dame?“

„Diese Dame sitzt in einer französischen Kolonie und wird von Ihrem Manne gefangen gehalten.“

Dönnies sah Terbrügge beinahe erschrocken an:

„Sagen Sie mal, Terbrügge — gesund sind Sie doch? Das heißt, ich meine, Sie haben nicht etwa Fieber oder irgend so eine verdamnte Tropenkrankheit in sich, die Wahnsinnsvorgänge erzeugt? Reue, nee! Fahren Sie nicht auf! Ich meine es ganz im Ernst. Im vorigen Jahre, der Steffens, der fing auch drei Tage, ehe der Typhus ausbrach, mit einer Geschichte von irgendeiner verfolgten

Frau an, das waren schon die Typhusbakterien, die im Kopfe herumspukten. Das gibt's doch heute nicht mehr: gefangene Frau in einer Kolonie, das ist ja ein Kinosdrama.“

Aber Dönnies wurde sehr ernst, als Lothar ihm nun in kurzen Worten den Inhalt von Evelyn Dalandiers Hilferuf erzählte. Allerdings, ohne den Namen zu nennen. Damit hatte Lothar noch gezögert, denn er wollte nicht, ob er Evelyns Geheimnis preisgeben durfte. Aber das war auch nicht nötig. Dönnies kluges Gesicht zeigte: er hatte bereits begriffen!

Und als Lothar sagte: „Ich halte mich allerdings nicht für befugt, lieber Dönnies, Ihnen zu sagen, um wen es sich handelt!“, da antwortete Dönnies:

„Ist nicht nötig, mein Alter. Bin schon im Witze. So ein bißchen kombinieren müssen wir Diplomaten ja ohnehin. Ich erinnere mich noch ganz gut unserer Fahrt auf dem Korsio und Ihrer Erregung, als Sie da eine gewisse Dame wiederfanden! Na, Sie brauchen ja nicht gleich rot zu werden. Diese Dame ist wirklich in jeder Weise bewundernswert. Das Einzige, was an ihr nicht bewundernswert ist, das ist, daß sie diesem Menschen, diesem Monsieur Dalandier ins Netz gegangen ist.“

Finsternis sagte Lothar:

„Ja, das ist schlimm. Um so nötiger, sie frei zu bekommen. Das sind ja geradezu mittelalterliche Zustände, eine Frau gegen ihren Willen festzuhalten. Dalandier scheint jedes Mittel zu benutzen.“

„Und er wird jedes anwenden, alle Pläne zu durchkreuzen. Täuschen Sie sich nicht! Dalandier ist ein skrupelloser Mensch. Wir wissen hier so einiges über seine Methoden der Kolonisation drüben in dem französischen Territorium. Umsonst hat man ihn nicht gerade in diese unruhigste Kolonie mit einer auffälligen Bevölkerung gesteckt. Er versteht es. Aber es kostet Menschen. Und auch für einen Europäer ist es nicht gut, Dalandier zum Feinde zu haben.“

Verärgert sagte Terbrügge:

„Das schreckt mich nicht. Was geht mich Dalandier an? Was kann er mir tun? Nichts! Aber Evelyn kann er etwas tun. Und das muß verhindert werden.“

Dönnies sah Lothar scharf an:

„Sie haben einen Plan?“

„Ja!“

In kurzen Worten umriß Lothar Terbrügge die Idee, die er zur Befreiung Evelyns gefaßt. Aufmerksam hörte Dönnies zu.

„Schön und gut!“ sagte er. „Ich helfe Ihnen, soweit es in meinen Kräften steht. Nur lassen Sie das eine nicht außer acht: offiziell darf ich von diesem Plan nichts wissen! Dalandier ist ein französischer Diplomat, und ich bin ein Deutscher. Ohnehin ist der Boden für uns Deutsche durch die geschickte Ministerarbeit der Franzosen und noch mehr durch ihre Anteile im Moment bei der Regierung hier sehr unsicher. Wenn es herauskäme, daß ich zur Entführung einer französischen Diplomatenfrau die Hand geboten hätte, es würde nicht nur meinen Kopf kosten — das wäre ja das wenigste — aber es wäre eine ungeheure Kompromittierung der Gesandtschaft hier. Nicht wahr, das sehen Sie ein? Nun schön, also heute abend nach der offiziellen Feler im Klub sehen wir uns mit unserem guten alten Ruppellus zu einem Artagstrai zusammen. Und nun bitte ich mir aus: ein sorgloses Gesicht, Terbrügge! Hier hat sogar die Lust Ohren. Kein Mensch darf etwas ahnen!“

Er erhob sich schnell, denn gerade wurde die Maschine von Ruppellus auf die Startbahn geschoben. Bald verflüchtete ein Kanonenschuß den Beginn der Flugkonkurrenz.

Die europäische Kolonie von Wadschanga hatte heute ihren großen Tag. Der berühmte Flieger Ruppellus sollte auf einem Zentral-Afrika-Fluge, der von Kairo aus begonnen, in Wadschanga landen. Die Behörden hatten die nötigen Weisungen an den Vizegouverneur Dalandier erteilt. Alles war zum Empfang des berühmten Sportsmanns bereit.

Es war nachmittags gegen fünf Uhr. Auf dem freien Platz, der zwischen Golfplatz und der großen Grassteppe lag, waren alle Damen und Herren des Gouvernements versammelt. Sogar von Station Paris war Hauptmann Brancourt mit seinen Herren herübergekommen.

Evelyn, die inmitten der Damen des Gouvernements stand, sah von weltem Brancourts hagere, ausgemergelte Gestalt über den Platz kommen. Jetzt war er dicht bei ihr. Ihr Gesicht leuchtete froh auf. Sie mußte sich bezwingen, ihm nicht lebenswüthiger als den anderen die Hand entgegenzustrecken.

„Welche Freude, Hauptmann, Sie endlich einmal wiederzusehen!“ In ihrem Händedruck lag geheimes Einverständnis.

Brancourt beugte sich tief über Evelyns Hand.

„Die Freude ist auf meiner Seite, Madame.“

Auch sein trauriges Gesicht leuchtete auf. Dann wandte er sich mit höflicher Begrüßung zu den anderen Damen. Jetzt fuhr Dalandier mit einer Suite von ein paar Herren auf dem Platze vor.

Sofort formierten sich die Offiziere militärisch und meldeten sich.

„Pünktlich auf die Minute!“ sagte Dalandier lächelnd, und wies nach Nordosten, wo in der durchsichtigen, unend-

lich weiten Luft des afrikanischen Himmels ein winziger Punkt aufleuchtete, der sich schnell vorwärts bewegte.

„Diese Deutschen, sie sind, wie auch ich, die selbsttätige Uhr!“ Er sah auf seine Armbanduhr. „Genau siebzehn Uhr dreißig Minuten. Für siebzehn Uhr fünfunddreißig hat Monsieur Ruppellus die Landung angekündigt.“

Die schwarzen eingeborenen Soldaten, die am Landungsplatz bereit standen, gerieten in Bewegung. Sie formierten einen Kreis. Alles bildete gespannt empor. Der blinkende Punkt näherte sich schneller. Schon hörte man das Surren. Schon unterschied man die schnelle Drehung der Propeller. Nun die einzelnen Teile des Flugzeuges. Nun einen Menschen. Dieser glitt der schimmernde Vogel, von der afrikanischen Sonne beglänzt, lauter das Surren. Stärker der Windzug von der Umdrehung der Propeller. In einem eleganten Gleitflug landete Ruppellus.

Dalandier war der erste, der den Flieger nach der Landung begrüßte. Er sprach ein paar schmeichelhafte Worte über den wohl gelungenen Flug und über die Erlumphe, die Ruppellus als Flieger im internationalen Flugmeeting in Kairo errungen.

Die französische Regierung, deren Vertreter zu sein er die Ehre habe, wählte es hoch zu schätzen, daß Monsieur Ruppellus hier Station mache. Er biete Monsieur Ruppellus zu heute abend als Gast ins Kasino, und stellte ihm für die Nacht sein Haus zur Verfügung.

Ruppellus dankte mit ein paar kurzen lebenswüthigen Worten, wobei seine Augen scharf über den Kreis der anwesenden Herren und Damen flogen.

„Die Einladung ins Kasino nehme ich mit außerordentlichem Dank an, Herr Gouverneur!“ sagte er. „Was meine Unterkunft anlangt, so wäre ich Ihnen allerdings verbunden, wenn es Ihnen möglich wäre, für mich ein Zelt aufschlagen zu lassen. Ich möchte die Maschine des Nachts gern bei mir haben.“

„Aber ich bitte Sie“, gab Dalandier lebenswüthig zur Antwort, „es ist selbstverständlich, daß Ihre Maschine von meinen Leuten aufs sorgfältigste bewacht wird. Ich habe bereits einen Platz in unserem Hangar freilassen.“

Ruppellus verbeugte sich wieder lebenswüthig. Er wäre überzeugt, daß seine Maschine unter der Obhut der französischen Soldaten aufs beste aufgehoben wäre. Es wäre auch nicht Sorge darum, die ihn zu seiner Bitte bewegten. Es wären wissenschaftliche Gründe, die ihn bewogen, auf seinem Ersuchen bestehen zu bleiben. Er möchte die Maschine in tropischer Nachttemperatur kontrollieren. Das gäbe für den Tropenflug ausschließliche Kenntnisse.

Dalandier suchte mit den Achseln. Nun, wenn Monsieur Ruppellus solche Gründe hätte, so wolle er selbstverständlich denselben nicht widersprechen, so gern er ihn auch als seinen Gast beherbergen hätte. Er würde also die Anweisungen für Errichtung eines Zeltes geben.

„Darf ich Sie Madame Dalandier vorstellen?“ fragte der Gouverneur.

Ruppellus verbeugte sich sehr tief vor Evelyn, die ihm eine lächelnde Hand reichte. Sie wunderte sich über den scharfen eindringlichen Blick, der aus den blauen Augen des Deutschen über sie ging. Aber schon machte Ruppellus wieder ein unbedingtes Gesicht.

Nachdem Evelyn und Dalandier sich schon verabschiedet hatten und im Auto verschwunden waren, trat Hauptmann Brancourt an Ruppellus heran:

„Würden Sie die große Freundlichkeit haben, mir etwas über den neuartigen Motor zu sagen, den Sie hier eingebaut haben, Monsieur?“ fragte er höflich.

Ruppellus nickte, und man sah, wie Brancourt neben Ruppellus in die Maschine kletterte und nach einer Weile wieder herauskam.

Sechstes Kapitel.

Bestehend im Kasino. Alle Fenster waren weit geöffnet, um die erfrischende Nachtluft von allen Seiten hereinströmen zu lassen. Die Ventilatoren surrten und erzeugten eine lählende Zugluft. Evelyn stand in dem kleinen Vorraum zum Kasino und empfing neben Dalandier die Herkommenden. Wieder war es Brancourt, der als Lechter eintrat, während Dalandier sich in einer Ecke mit Ruppellus und ein paar anderen Herren lebhaft unterhielt.

„Madame“, sagte Brancourt, während er sich vor Evelyn verneigte, „Vorsicht! Ich habe Ihnen etwas zu übergeben.“

Ein kleiner Zettel lag plötzlich in Evelyns Hand. Ganz fest schloß sie ihre Finger um dieses Stüchchen Papier. Sie ahnte nicht, was es bringen würde. Aber sie wußte im selben Augenblick: Brancourt hatte sein Versprechen eingelöst! Er hatte Nachricht von Lothar.

Ganz fest trampfte Evelyn die Hand um dies schlafschwere Stüchchen Papier. Da hatte sie gewartet Tag um Tag. Die Stille seit ihrem Hilferuf an Terbrügge war bitterste Qual gewesen. Und nun ohne irgendeinen Ubergang kam ein Wort! Hand sich vielleicht ein Ausweg!

„Vorsicht, Madame!“ flüsterte Brancourt nochmals. Und schon sprach er mit ihr, absichtlich laut, gleichmütig über eine belanglose Sache.

In der allgemeinen Unruhe kurz vor dem Essen gelang es Evelyn, den Zettel zu lesen. Ein glücklicher Ausdruck kam in ihre Augen.

Die schwarzen Diener servierten ein Gericht nach dem anderen. Man glaubte sich nicht in Afrika, sondern in ein französisches Restaurant in der Rue de l'Opera versetzt. Typisch französisch und mit größtem Raffinement ausgestattet waren die Gerichte. Nur die tropischen Blüten, die verschwenderisch die festliche Tafel des Kasinos zierten, zeigten: man war weit von Paris. Man war mitten im tropischen schwarzen Erdteil. Und die Stimmen der Nachtvögel und -tiere aus den fernen Wäldern, herüberbringend in die Musik des kleinen Soldaten-Orchesters, überlieferten immer wieder die Erinnerungen an Frankreich und Paris.

(Fortf. folgt.)